

4_16

GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000**

Ein Mascherl
für hormonfreie Kosmetika

**weltweiter
Meltdown**
der Atomkraft

Orangen
Grün ist das neue Orange



FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION





Liebe Freundinnen und Freunde von GLOBAL 2000, „Von drauß vom Walde komm ich her; Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!“ Theodor Storms „Knecht Rupprecht“ schafft es nicht, Sie in Weihnachtsstimmung zu versetzen? Nun, vielleicht tragen ja die

vielen guten Nachrichten und Erfolgsmeldungen zur feierlichen Gemütslage bei.

Da gibt es etwa den Niedergang der Atomenergie, von der renommierten Zeitschrift „The Economist“ als weltweiter „Meltdown“ bezeichnet. Wie es bei uns in Europa mit der Atomkraft aussieht, verrät Ihnen mein Kollege Reinhard Uhrig im Anti-Atom-Schwerpunkt ab Seite 4. Außerdem haben wir unsere Solidaritätskampagne „Glatze oder Spende“ abgeschlossen und mit Ihrer Hilfe mehr als 100.000 Euro für die Tschernobylkinder gesammelt. Der nächste Hilfstransport ist fertig gepackt: Neben Kinderkleidung und Spielzeug gehen wieder 20 Wasseraufbereitungsanlagen und 12 dringend benötigte Kinderrollstühle an von Projektleiter Dr. Christoph Otto ausgesuchte Kinderkrankenhäuser und -heime. Einen Erfolg feiert auch unsere Kosmetikkampagne: Körperpflegeprodukte ohne Zusatz von hormonell wirksamen Chemikalien sollen demnächst ein Mascherl bekommen.

Ein frohes Weihnachtsfest wünscht Ihnen

Ihre Astrid Breit
Chefredaktion, globalnews@global2000.at

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: Leonore Gewessler und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtscher, Kevin Compioi, Gerald Osterbauer, Franz Schättle, Barbara Studeny, Martin Wildenberg
Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf.
Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das Spenderinnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 30.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. – Bankverbindung: Erste Bank IBAN AT242011182220844701
Verlegerin: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01)812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Eder – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff
Fotos: GLOBAL2000-Archiv (S.8,u.9,S.10oben,S.18,S.19,S.20/1,S.21,S.23), Jörg Farys/BUND (S.3/2), shutterstock (Elena Stepanova S.3/1, Oleksandr Kramarenko S.3/3, jgolby S.4, Daniel Prudek S.5, Wessel du Plooy S.7 Bild groß, CruZeWizard S.12, Robert Kneschke S.13, Photology1971 S.15, DeeMPhotography S.17, studio23 S.20/2, Andrei Kobylko S.22 oben, Galyna Andrushko S.22 unten), istock (Geber 86 S.11/1, aloha_17 S.11/2), Christian Dekelver (Graphik S.6), Stephan Wyckoff für GLOBAL 2000 (S.10 unten, U4), Ingo Pertramer für GLOBAL 2000 (S.7 Bild klein), 4betterdays (S.22/kleine Bilder unten), Edition Pro Terra (S.23). Cover: XiXinXina/shutterstock.com Druck: Druckerei Janeztschek GmbH, A-3860 Heidenreichstein, Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen „Schadstoffarme Druck-erzeugnisse“, UWNr.637, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Print **komponiert**
18-Nr. 1659913
www.druckmedien.at

GLOBAL aktuell	3
■ schwerpunkt anti-atom	
Hinkley Point mit Hinkefuß	4
Drei Gründe, warum das AKW wahrscheinlich niemals fertiggestellt wird.	
Dukovany: Feuer am Dach!	5
Tschechien hat die Laufzeit verlängert, GLOBAL 2000 klagt.	
„Zu schmutzig, zu teuer, zu gefährlich!“	6
Atomkraft ist weltweit im Zustand des „Meltdown“.	
■ tschernobylkinder	
220 Glatzen und mehr als 100.000 Euro	8
„Glatze oder Spende“ war ein voller Erfolg.	
Rollstühle von Väterchen Frost?	10
Der nächste Hilfstransport für die Tschernobylkinder ist fertig gepackt.	
■ chemikalien	
Wir bleiben dran: Glyphosat muss weg	11
Frühstückssemmerl mit Glyphosat? Das darf nicht sein.	
Ein Erfolg für die Gesundheit	12
Hormonfreie Kosmetika sollen ein Mascherl kriegen.	
■ klima & energie	
Energiewende: No na ned!	14
Sieben von neun von uns könnten zu „EnergiebürgerInnen“ werden.	
■ pestizidreduktionsprogramm	
Grün ist das neue Orange!	16
Orangen: mittels „Degreening“ zum gewünschten Farbton.	
■ globalisierung	
CETA – sind die Würfel jetzt gefallen oder nicht?	18
Der Vertrag ist unterzeichnet, aber noch nicht in Kraft.	
■ menschen für die umwelt	
„Zum Schluss hab ich mich schon über die Eiger Nordwand getraut!“	19
Was sich Bernhard von seiner Zeit bei GLOBAL 2000 mitnimmt.	
■ friends of the earth	
Ein Blick über den Tellerrand	20
Erfolge aus dem FoE-Netzwerk.	
■ global 2000-freiwillige	
Aktiv im Team*Aktiv	21
Warum Ines und Eva mit Feuereifer dabei sind.	
■ service	
Machen Sie es wie Daria ...	22
Unterstützen auch Sie den Umweltschutz.	
4betterdays	22
– von umweltfreundlichen Weihnachtsideen.	
Von der Kunst, Kunst und Umwelt zu verknüpfen	23
Interview mit Daria Kóth, einer treuen GLOBAL 2000-Unterstützerin.	



Gift in Kinderprodukten? Holen Sie sich die neue ToxFox-App



Erinnern Sie sich noch an unseren ToxFox-Kosmetikcheck? Die von unseren FoE-PartnerInnen in Deutschland konzipierte App wird erweitert und informiert ab sofort nicht mehr nur über hormonell wirksame Chemikalien in Körperpflegeprodukten, sondern auch über Schadstoffe in Kinderprodukten.

Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, dass Kinderprodukte unbedenklich sind. Gesetzgeber und Hersteller gehen jedoch oft fahrlässig mit gefährlichen Chemikalien um. Holen Sie sich den neuen ToxFox, scannen Sie Strichcodes von Spielzeugen einfach ein und fragen Sie damit direkt beim Hersteller nach, ob bzw. welche bedenklichen Inhaltsstoffe in Ihrem Produkt enthalten sind.

Dazu ist dieser laut Verbraucherauskunftsgesetz nämlich verpflichtet. Und je mehr Menschen nach den verwendeten Chemikalien fragen, desto schneller werden die Hersteller reagieren und schadstofffreie Produkte auf den Markt bringen. Jede so ermittelte Schadstoffinformation wird gespeichert und kommt danach anderen App-NutzerInnen zugute.

**Holen Sie sich die neue ToxFox-App
kostenlos für Android und iOS unter
global2000.at/toxfox**



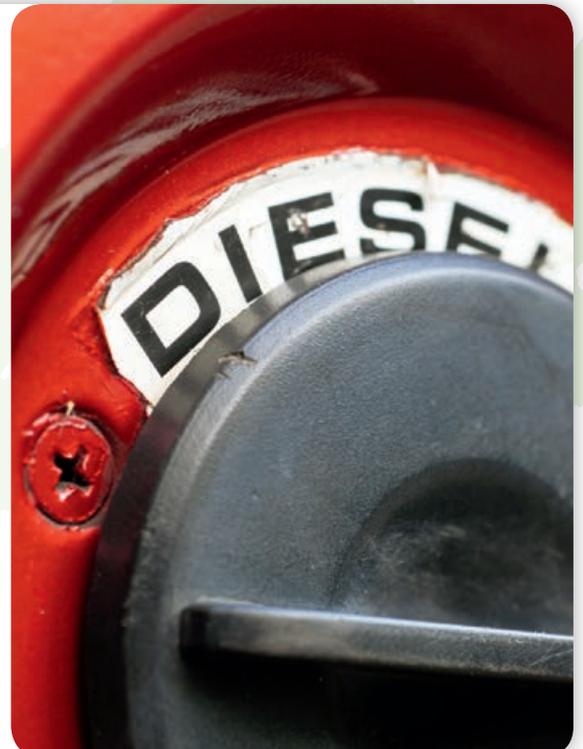
Diesel-Additive: eine wirksame Effizienzmaßnahme?

Das Energieeffizienzgesetz verpflichtet Energiehändler dazu, jährlich 0,6 Prozent ihres Vorjahresumsatzes einzusparen. Dazu steht ihnen eine Vielzahl an als Energieeffizienz-Maßnahmen anerkannten Methoden zur Verfügung, so auch die Beimengung von Zusatzstoffen zum Diesel, so genannte Diesel-Additive.

Unsere Nachforschungen haben jedoch ergeben, dass die in den Tests verwendeten Kraftstoffe nicht den an der Tankstelle abgegeben entsprechen. Damit ist völlig unklar, ob die gezeigte Wirkung nur im Labor oder auch in der Realität stattfindet. Weiters enthielten die Testkraftstoffe, im Gegensatz zu den „echten“ Kraftstoffen, keine so genannten Reinigungsadditive. Der jetzt gemeldete Einspareffekt ist also vermutlich bereits seit Jahren realisiert.

Wir fordern die Monitoringstelle Energieeffizienz auf, ihren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen und Diesel-Additive als Energiesparmaßnahme abzuerkennen. Die Umsetzung des Energieeffizienzgesetzes muss durch echte Einsparmaßnahmen erfolgen und nicht durch dubiose Luftbuchungen.

Nähere Infos unter global2000.at/diesel-additive



Hinkley Point mit Hinkefuß

Beim Namen Hinkley Point klingelts mittlerweile bei fast jedem. GLOBAL NEWS-LeserInnen verbinden ihn sicherlich sofort mit dem geplanten AKW in Good Old England. Dreimal haben wir bereits über das Polit-drama um das mit Steuermilliarden subventionierte AKW-Projekt berichtet. Jetzt gibt's wieder Neuigkeiten.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTI-ATOM-CAMPAIGNER

Ende September hat die neue britische Regierung zuletzt doch noch den Deal mit chinesischen und französischen Staatskonzernen über den Bau von zwei Reaktoren in Hinkley Point unterzeichnet. Damit hat sie dem Druck Chinas nachgegeben, das mit massiven diplomatischen Konsequenzen und dem Entzug von Investitionen in die marode britische Infrastruktur gedroht hatte.

Baufirma am Abgrund

Wir sind dennoch weiterhin zuversichtlich, dass das Kraftwerk nie fertig gestellt werden wird. Unsere Hoffnungen begründen sich auf drei Tatsachen: Zum einen steht die Baufirma EDF vor dem finanziellen Abgrund. Hinkley Point soll 28,72 Milliarden Euro verschlingen und wäre damit das teuerste Kraftwerk der Welt. Nur durch massiven Druck der französischen Regierung, die nicht auf das Prestige-Projekt mit England verzichten wollte, kam im Sommer die EDF-Aufsichtsratsentscheidung für das „go ahead“ zustande. EDF hat 37 Milliarden Euro Schulden, muss aber 55 Milliarden in französische AKWs stecken – und soll nun 19 Milliarden in Hinkley Point investieren.

Klagewelle gegen Subventionen

Zum zweiten beschäftigen sich gleich mehrere Klagen mit dem Geldregen für den AKW-Bau, allen voran die Nichtigkeitsklage der

Republik Österreich. Auch GLOBAL 2000 hat Rechtsmittel eingelegt. Im Falle eines Erfolges müssten alle Subventionen zurückgezahlt werden – der endgültige Todesstoß für das ohnehin schwer zu finanzierende Projekt.

Reaktor kaputt

Weiters ist der für Hinkley geplante Reaktortyp EPR noch nirgends auf der Welt am Netz. Da gibt es zum Teil Verzögerungen von mehr als neun Jahren und Kostenexplosionen um 300 Prozent. Noch schlimmer ist jedoch, dass die französische Nuklearaufsicht im Vorjahr im bereits installierten Reaktordruckbehälter in Flamanville Einschlüsse wegen Schmiede-Fehlern gefunden hat, die die Festigkeit des Reaktors beeinträchtigen können. Im schlimmsten Fall muss der nagelneue Reaktordruckbehälter ausgebaut und verschrottet werden.

Die britische Regierung hat neue Konditionen für den Deal angekündigt. Das bedeutet neue Verhandlungen mit dem chinesisch-französischen Konsortium über Geld – und wieder neue rechtliche Bedingungen. Wir werden diese Konditionen analysieren und bei der Verhandlung unserer Rechtsbeschwerde beim Aarhus Komitee der Vereinten Nationen zur Sprache bringen. ■





Dukovany: Feuer am Dach!

Dukovany. Hierzulande mittlerweile ein Synonym für vier Reaktoren in unterschiedlich maroden Stadien in Tschechien, nur 32 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt. Die Betriebserlaubnis der Reaktoren läuft nach und nach aus. Schon 2015 sammelte GLOBAL 2000 Unterschriften für eine grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Allen Forderungen zum Trotz hat die tschechische Regierung nun einfach so grünes Licht für einen der AKW-Zombies gegeben.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTI-ATOM-CAMPAIGNER

Je älter Atomanlagen werden, desto mehr verschleiben Rohrleitungen und Bauteile im Reaktorkern, weil sie unter dem permanenten Höllenfeuer des Neutronenbeschusses und unter extremen Temperaturen und Druck gebeutelt werden. Kommen dazu auch noch Pfusch am Bau, wie der Einsatz von minderwertigem Beton bei den Kühltürmen, kriminelle Schlampereien beim Betrieb, Fälschung von Prüfdokumenten zu Rohrleitungen, die Abwesenheit eines Volldruck-Containments, das im Falle eines Super-GAU den Austritt radioaktiver Stoffe verhindern kann und obendrein das Fehlen einer zweiten Wasserquelle zur Kühlung, falls das Flüsschen Jihlava durch Muren oder Schwemmgut verstopft ist, dann ist Feuer am Dach. Daher auch unsere Arbeit zur Sicherheit der Reaktoren in Dukovany.

Am 31. März 2016 entschied nun die tschechische Nuklearaufsicht ohne jede Umweltverträglichkeitsprüfung, dass Reaktor 1 weiterlaufen darf – unbegrenzt. Reaktor 2 kommt als nächstes dran. GLOBAL 2000 hat gemeinsam mit PartnerInnen über 60.000 Unterschriften gesammelt, den österreichischen Umwelt-

minister als unseren gewählten Vertreter mit den Verhandlungen beauftragt, mit tschechischen Gruppen auf den völlig maroden Zustand der Kühltürme und Rohrleitungen hingewiesen – und ist damit auf staatlich tschechischer Seite abgeblitzt.

GLOBAL 2000 klagt Tschechien

Daher hat GLOBAL 2000 gemeinsam mit Ökobüro und tschechischen Anti-Atom-Organisationen eine Anzeige bei der Aarhus-Konvention der Vereinten Nationen eingereicht. Diese fungiert als oberste Wächterin über die Einhaltung des internationalen Rechts von betroffenen BürgerInnen, an Entscheidungen beteiligt zu sein, die Mensch und Umwelt betreffen. Die Aarhus-Konvention soll den Fall prüfen, genauso wie sie dies im Fall des AKW Mochovce getan hat und die Slowakei wegen Nichteinhaltung des Rechts verurteilt hat. Sollte es nun wieder zu Anzeige und Verurteilung kommen, wird GLOBAL 2000 das internationale Recht auf Bürgerbeteiligung und Überprüfung von Uralt-Reaktoren durchsetzen – und damit den nächsten Super-GAU in Europa verhindern. ■

„Zu schmutzig, zu teuer, zu gefährlich!“

Wie die wirtschaftsliberale Zeitschrift „The Economist“ schreibt, ist die Atomkraft weltweit im Zustand des „Meltdown“. Nicht nur die Anzahl der Atomkraftwerke ist weltweit im Sinken, sondern auch der Anteil der Atom- an der Endenergie: lächerliche 2,5 Prozent, während der Erneuerbaren-Anteil bereits bei 19,2 Prozent liegt. GLOBAL NEWS hat mit GLOBAL 2000-Antiatom-Campaigner Reinhard Uhrig gesprochen.

GLOBAL NEWS REDAKTION: Das heißt also, Atomkraft trägt nur einen winzigen Teil zur Gesamtenergiegewinnung bei?

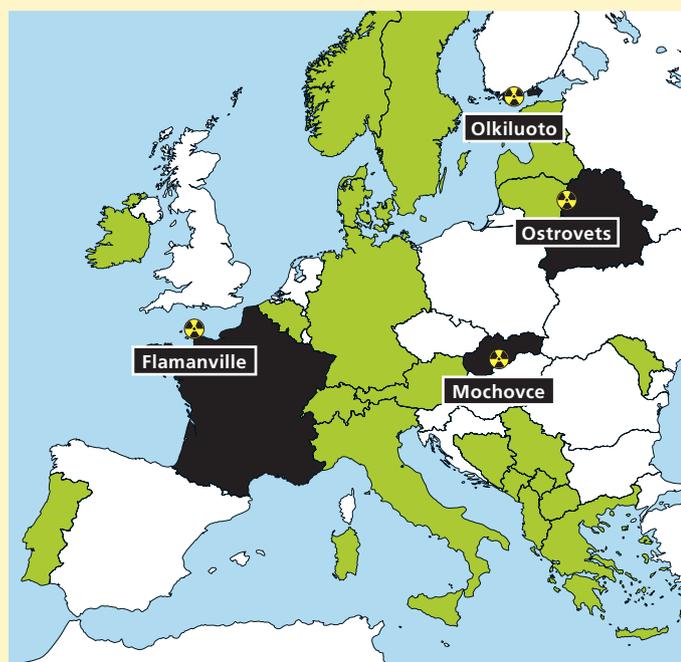
Reinhard Uhrig: Ja, sie ist definitiv ein Auslaufmodell. Und dennoch gefährdet sie gleichzeitig die gesamte Menschheit. Sie ist die gescheiterte Technologie des vergangenen Jahrhunderts.

Wo werden heute noch neue Atomkraftwerke gebaut?

Fast nur noch in den staatlich regulierten Märkten Südostasiens wie etwa in Korea und in China – die zivile Atomkraft ist immer der kleine Bruder der Atombombe.

Wie viel Reaktoren laufen derzeit in Europa?

129, aber als ich vor sechs Jahren als Anti-Atom-Campaigner bei GLOBAL 2000 anfang, waren es noch 140. Dieser Rückgang liegt nicht nur an Fukushima, sondern auch am Alter der laufenden Reaktoren – und besonders an den hohen Kosten. Ein massiver AKW-Rückgang ist übrigens auch in den USA zu verzeichnen. Dort schließen immer mehr AKWs, aktuell sind schon weniger als 100 in Betrieb.



■ AKTIVER NEUBAU ■ AKTIVER ATOMAUSSTIEGSBESCHLUSS

In Europa stecken derzeit einige aktive Bauprojekte in unterschiedlichen Stadien der wirtschaftlichen und technischen Katastrophe. Welche sind das?

Es sind genau vier: Erstens der finnische EPR-Druckwasserreaktor in Olkiluoto. Dieser ist schon neun Jahre hinter Plan, die Kosten haben sich verdreifacht und die Firma, die den Reaktor baut, und der Energieversorger, der ihn bezahlt, stecken seit Jahren in heftigen Gerichtsverfahren über die Ursachen des Schlamassels.

Dann ist da das französische EPR-Projekt in Flamanville. Da ist es noch schlimmer: sechs Jahre hinter Plan, die Kosten mehr als verdreifacht und die Atomaufsicht fand Einschlüsse in Boden und Deckel des bereits installierten Kernstücks des Reaktors. Im schlimmsten Fall muss der Reaktor teilweise abgerissen und verschrottet werden.

Das dritte Krisenprojekt befindet sich nur 160 Kilometer von Wien: Mochovce. Hier baut ein slowakisch-tschechisches Konsortium zwei Bauruinen aus den 1980er-Jahren fertig, fünf Jahre hinter Plan, mit einer Verdoppelung der Kosten und einer Vielzahl an technischen Pannen und Unfällen.

Und zu guter Letzt Weißrussland. Hier entstehen zwei Prototyp-Reaktoren russischer Bauart – Geld spielt in der letzten Diktatur Europas keine Rolle. Aber auch hier gibt es große technische Probleme. So gab es etwa einen Reaktordruckbehälter-Unfall bei der Installation. Daraufhin musste dieser verschrottet werden.

Das sind also nur vier AKW-Projekte in ganz Europa?

Aktive, ja. Es gibt natürlich noch ein paar weitere auf dem Papier mit unterzeichneten Verträgen: zwei Reaktoren in England in Hinkley Point C, zwei weitere ebenfalls in England, Sizewell C und Bradwell, und die beiden Reaktoren in Ungarn in Paks. Die Finanzierung dieser Projekte hängt aber durch die österreichische Klage gegen die Hinkley-Subventionen in der Luft (siehe S.4, Anm. d. Red.). Bei einem Erfolg der Klage vor dem Europäischen Gerichtshof wäre die Finanzierung geplatzt und das Projekt erstmal beerdigt.

Und dann gibt es viele Luftnummern, oftmals nur Ankündigungen, die den Beteiligten an den Vorbereitungsarbeiten über viele Jahre gute Einkünfte sichern, etwa für die Erstellung von Gutachten oder die Durchführung von Erdarbeiten in Bulgarien, Rumänien, Polen, Tschechien.



Warum befindet sich die Atomkraft dermaßen am absteigenden Ast?

Nun, hauptsächlich aufgrund der katastrophalen Wirtschaftlichkeit: Kein privater Energieversorger will investieren, denn die Erneuerbaren sind viel billiger, berechenbarer und sicherer. Und solange wir von GLOBAL 2000 dafür sorgen, dass Subventionen nicht möglich sind, können Staaten nicht nach Lust und Laune das Steuergeld ihrer BürgerInnen für diese Atomprojekte verheizen.

Und zum zweiten schreitet der Atomausstieg voran und zwar weltweit, nicht nur in Europa: nach Italien 1986, Litauen nach seinem EU-Beitritt, Deutschland mit acht Reaktoren direkt nach Fukushima und der Rest bis 2022, die Schweiz bis 2034. Und dann sind da noch viele Länder wie Österreich, Dänemark, Estland, Griechenland, Irland, Lettland, Norwegen, Portugal und Zypern, die gar nie erst eingestiegen sind.

Atomkraft ist also gar nicht in der Lage mit den Erneuerbaren mitzuhalten?

Nein: zu schmutzig, zu teuer und zu gefährlich. Die Energierevolution passiert rund um uns herum. Jetzt müssen wir noch sicherstellen, dass keine weiteren Atomkraftwerke zukünftige Steuerzahlergenerationen mit gigantischen Subventionen belasten. Und dass uns keines der alten AKWs um die Ohren fliegt, bevor wir die Politik dazu zwingen, sie zu schließen.

Danke für das Gespräch, Reinhard. ■



REINHARD UHRIG seit 2010 Anti-Atom-Campaigner bei GLOBAL 2000

Meine Vision: „Respekt für Mutter Erde“

„Eine Lebensweise und eine Politik, die Menschen und Umwelt in den Mittelpunkt stellen, werden die Umweltkrise überwinden und die Wünsche und Stärken von uns allen erfüllen.“

Mein Lieblingszitat: *Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.*
(Mahatma Gandhi)



220 Glatzen und mehr als 100.000 Euro

„Ich scher mich für die Tschernobyl-Kinder – und Sie?“ So lautete das Motto unserer Solidaritätskampagne für die Tschernobylkinder. 220 mutige Menschen haben ein starkes Zeichen des Mitgefühls mit den Kindern gesetzt und sich die Haare abrasiert. Im Oktober hat GLOBAL 2000 die Kampagne abgeschlossen – Hilfe ist aber weiterhin nötig. Die Tschernobyl-Kinder sagen Danke.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTI-ATOM-SPRECHER

In den Familien von krebskranken Kindern solidarisieren sich Eltern und Angehörige oft mit den kleinen PatientInnen, die aufgrund von Chemo- und Strahlentherapie ihre Haare verlieren, und scheren sich selbst die Haare ab – eine Glatze.

Wir haben diese starke Form der Solidaritätserklärung mit den krebskranken Kindern unseres Projekts Tschernobyl-Kinder gewählt, um 30 Jahre nach dem schwersten Atom-Unfall der Geschichte darauf hinzuweisen, dass diese Kinder nach wie vor unter den Folgen der radioaktiven Verseuchung leiden.

„Glatze oder Spende“ war ein voller Erfolg

Die großartige Unterstützung der Wiener Werbeagentur TBWA ermöglichte es uns, mit unserer Kampagne 220 Menschen zu mobilisieren, sich – genau wie ich selbst – die Haare abrasieren zu las-

sen und damit Solidarität mit den Tschernobyl-Kindern zu bekunden. Ein großes Benefiz-Konzert mit einem Ensemble der Wiener Philharmoniker, mehrere Fernseh-Beiträge, eine groß angelegte Plakat-Kampagne sowie viele Firmen- und Privatspenden haben in Summe mehr als 100.000 Euro für das GLOBAL 2000-Hilfsprojekt gebracht. Geld, das nun den Tschernobyl-Kindern zu Gute kommt.

Wir reichen den Tschernobyl-Kindern die Hand

Ziel unseres Projekts ist es, in betroffenen Gebieten der Ost-Ukraine Strukturen nachhaltig zu verbessern und damit Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen. Wir unterstützen Schulinternate, Kinderheime und Kinderkrankenhäuser mit Medikamenten und medizinischen Geräten, Hilfsgütern und Trinkwasser-Aufbereitungsanlagen. Für Kinder, die an schweren und komplizierten



Krankheiten leiden und in der Ukraine nicht behandelt werden können, ermöglicht GLOBAL 2000 hierzulande lebensrettende Operationen und Therapien. Und jedes Jahr organisiert GLOBAL 2000 Erholungsaufenthalte in Österreich für rund 150 kranke und benachteiligte Kinder und deren BetreuerInnen.

Im Laufe der vergangenen 20 Jahre hat GLOBAL 2000 auf diese Weise Direkthilfe von rund vier Millionen Euro geleistet und rund 2.300 Kinder zur Erholung nach Österreich geholt.

Zum Abschluss unserer Kampagne ließ sich im vergangenen Oktober der Society-Star Bahati Venus ihre Haarpracht von Friseur Markus Herold abscheren. „Ich bin selbst 1986 im Jahr der Katastrophe geboren. Meine Mutter hat sich um meine Gesundheit Sorgen gemacht, so wie Millionen andere Mütter auch. Ich hatte Glück. Aus Solidarität mit den vielen Kindern, denen dieses Glück nicht gegönnt war, schere ich mir heute meine langen Haare ab!“, so Bahati Venus. Die mutige Geste der jungen Frau hat wiederum zahlreiche SpenderInnen mobilisiert, das Projekt direkt zu unterstützen. ■



UNSER BESONDERER DANK GILT unseren Haupt-KooperationspartnerInnen, der Werbeagentur TBWA und der Stadt Wien.



EIN GROSSES DANKESCHÖN ABER AUCH AN

Wien Energie, die Wiener Umwelthanwaltschaft, KB Print, Friseur Herold, Baumann Glas, die Stadtwerke Wörgl, oekostrom AG, Druckerei Janetschek, Fa. Münzer sowie zahlreiche Privatpersonen und Medien, die mit ihrem Beitrag klar gemacht haben, wie wichtig auch heute noch die Hilfe für die Opfer von Tschernobyl ist.

Das Projekt braucht weiterhin unsere und Ihre Unterstützung. Danke!

Rollstühle von Väterchen Frost?

Die ukrainischen Kinder bekommen ihre Weihnachtsgeschenke nicht wie unsere von Christkind oder Weihnachtsmann, sondern in der Neujahrsnacht von Väterchen Frost, genannt Djeduschka Moros. Die dringend benötigten Rollstühle, die wir dank Ihrer großzügigen Spenden besorgen konnten, bekommen sie heuer aber schon vom Heiligen Nikolaus zugestellt. Genau da sollte unser nächster Hilfstransport nämlich den Osten der Ukraine erreichen.

In der letzten GLOBAL NEWS-Ausgabe haben wir Ihnen vom dringenden Bedarf an Transportrollstühlen in den ostukrainischen Kinderspitälern berichtet. Die gute Nachricht: Dank Ihrer großzügigen Spenden können wir nun **zwölf Kinderrollstühle** bereitstellen. Sie sind bereits verpackt und verlassen demnächst unser Lager in Richtung Kharkov. Mit dabei sind auch wieder dringend benötigte medizinische Hilfsmittel und Wasseraufbereitungsanlagen, und darüber hinaus Hygieneartikel, Kinderkleidung und natürlich Spielzeug: Schließlich steht Weihnachten vor der Tür. **Danke, dass Sie die Kinder so treu unterstützen!** ■



20 Jahre Projekt Tschernobyl-Kinder

Krebsheilungsrate
von 5 auf 75% gestiegen

Direkthilfe im Wert von
rund 4 Millionen Euro

Medikamentenspenden
und medizinische Hilfsmittel
retten Kinderleben

**72 Wasserauf-
bereitungsanlagen**
für tausende Kinder

Erholungsaufenthalte in Österreich für fast
2.400 kranke Kinder und Waisen

Wir bleiben dran: Glyphosat muss weg!

15 Jahre Zulassungsverlängerung für ganz Europa. Das waren die Pläne der Europäischen Kommission für das von der WHO als „wahrscheinlich für den Menschen krebserregend“ eingestufte Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat. Dass die Kommission am Ende nur eine Fristverlängerung von 18 Monaten durchbringen konnte, ist nicht zuletzt auch der Arbeit von GLOBAL 2000 zu verdanken. Und wir bleiben auch 2017 dran. Glyphosat muss weg!

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Eigentlich könnte das europäische Pestizidgesetz hinsichtlich Gesundheits- und Umweltschutz ein weltweites Vorbild sein. Pestizide, die im Tierversuch erbgutschädigend, fruchtschädigend oder wie im Falle von Glyphosat krebserzeugend wirken, dürfen nicht zugelassen werden. So will es das Gesetz.

Was nützt uns jedoch das strengste Gesetz, wenn die Vollzugsbehörde sich nicht dran hält? Genau diesen Verdacht hegte aber GLOBAL 2000 hinsichtlich der Bewertung von Krebsstudien zu Glyphosat durch das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA). Nachdem zwei von uns beauftragte wissenschaftliche Gutachten diesen Verdacht erhärtet hatten, erstattete GLOBAL 2000 bei den Staatsanwaltschaften von Berlin und Wien Anzeige gegen die Zulassungsbehörden und den Glyphosat-Hersteller Monsanto. Seither wurden von der Staatsanwaltschaft Wien erste Ermittlungen gegen Monsanto eingeleitet.

Haarsträubende Fehler der Zulassungsbehörden

Wir hoffen, dass die Österreichische Justiz dran bleibt. Unabhängig davon wird GLOBAL 2000 jedoch jedenfalls auch im kommenden Jahr mit aller Kraft darauf hinarbeiten, dass Glyphosat bis Ende 2017 verboten wird. Eigentlich sollte das ja leicht zu schaffen sein, würde man meinen. Denn alles, was es für einen EU-weiten Zulassungsstopp braucht, ist eine ordnungsgemäße und gesetzeskonforme Abwicklung der weiteren Schritte im Zulassungspro-



zess. Und genau da wird GLOBAL 2000 sehr genau hinschauen, wenn die Europäische Chemikalienagentur ECHA Glyphosat hinsichtlich der Krebsgefahr bewertet.

Frühstückssemmel mit Glyphosat? Das darf nicht sein!

Wir werden auch dafür eintreten, dass die skandalöse österreichische Zulassung für das Spritzen von Brotgetreide mit Glyphosat bis zu einer Woche vor der Ernte (!) zum Zwecke der „Unkrautbekämpfung“ raschest verboten wird. Es ist eine Schande, dass Landwirtschaftsminister Rupprechter den ÖsterreicherInnen tatsächlich zumutet, mit dem Frühstücksmüsli oder der Semmel krebserregendes Glyphosat aufzunehmen!

Weiters wird GLOBAL 2000 zusammen mit europäischen Partnerorganisationen eine europaweite BürgerInneninitiative ins Leben rufen. Wenn es uns gelingt, europaweit eine Million Unterschriften zu sammeln, muss sich die EU-Kommission mit den Forderungen eines Glyphosat-Verbots und der Reform des Zulassungsprozesses auseinandersetzen.

Wir bleiben dran. Das ist ein Versprechen! Und wir hoffen dabei auf Ihre Unterstützung. Denn für das Recht auf eine intakte Umwelt und den Schutz der menschlichen Gesundheit lohnt es sich zu kämpfen. ■

Ein Erfolg für Gesundheit und Umwelt

Während auf EU-Ebene seit Jahren um eine effiziente Regulierung hormonschädigender Chemikalien gerungen wird, verzichteten drei österreichische Handelsketten mittlerweile freiwillig auf derartige Stoffe in ihren Kosmetikprodukten. Nun sollen diese „hormonfreien“ Kosmetika auch ein Mascherl kriegen.

TEXT VON HELMUT BURTSCHER, GLOBAL 2000-UMWELTCHEMIKER

Ein Tag vor Redaktionsschluss der GLOBAL NEWS war es soweit. Als (vorläufiger) Abschluss der dreijährigen Arbeit von GLOBAL 2000 zum Thema hormonell wirksame Chemikalien in Kosmetika fand im österreichischen Gesundheitsministerium ein finaler Runder Tisch zur Kennzeichnung „hormon-freier“ Kosmetika statt. An diesem Tisch trafen sich der Verein für Konsumenteninformation (VKI), die Arbeiterkammer, das Gesundheitsministerium, die AGES, die Handelsketten Rewe, Spar und Hofer, sowie GLOBAL 2000. Körperpflegeprodukte, die ohne hormonell wirksame Inhaltsstoffe auskommen, sollten für KonsumentInnen kenntlich gemacht werden. Und so einigten sich alle TeilnehmerInnen auf eine Kennzeichnung mit folgendem Wortlaut:

Ohne hormonell wirksame Zusätze*
*Basis: EU-Prioritätenliste, vki.at/hormoninfo

Die Definition „hormonell wirksame Zusätze“ bezieht sich dabei auf jene insgesamt 18 möglichen Kosmetikinhaltsstoffe, die auch in der EU-Prioritätenliste für potenziell hormonschädigende Stoffe angeführt sind. Die Internet-Seite, auf die der *(Stern) verweist, wird vom Verein für Konsumenteninformation zur Verfügung gestellt und bietet weiterführende Informationen für interessierte KonsumentInnen.



Am Anfang stand der GLOBAL 2000-Kosmetikcheck

Begonnen hatte alles in der Vorweihnachtszeit des Jahres 2013 mit der Präsentation des ersten GLOBAL 2000-Kosmetik-Checks. Wir hatten damals rund 350 Kosmetikprodukte darauf untersucht, ob sie hormonell wirksame Inhaltsstoffe enthalten, da diese im Verdacht stehen, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Prompt wurden wir in rund einem Drittel der untersuchten Körperpflegeartikel fündig. Gemeinsam mit dem ehemaligen Vorstand der Kinderklinik Glanzing, Professor Dr. Andreas Lischka, präsentierte GLOBAL 2000 die Ergebnisse der Öffentlichkeit und appellierte an Industrie und Handel, vorsorglich auf diese besorgniserregenden Stoffe zu verzichten.

Was danach passierte, hätten wir uns in der Form nicht zu träumen gewagt: Die österreichische Drogeriekette Bipa (Rewe) kündigte unmittelbar nach der Pressekonferenz von GLOBAL 2000 an, ihre Körperpflegeeigenmarken 'clever' und 'my' hormonfrei zu machen. Diesem Beispiel folgten noch im selben Jahr die beiden Handelsriesen Hofer und Spar mit ihren Eigenmarken 'Ombia' und 'Beauty Kiss'. So wurde Österreich binnen kürzester Zeit zum europäischen Vorreiter für konventionelle Kosmetikprodukte, die frei von potenziell hormonschädigenden Inhaltsstoffen sind. Das war nicht nur ein riesiger Erfolg für die Sicherheit dieser Produkte und damit für den KonsumentInnenschutz. Die Initiative schuf auch ein leuchtendes Beispiel für den freiwilligen Verzicht auf Stoffe, die im Verdacht stehen, die menschliche Gesundheit zu gefährden. Auch dann, wenn abschließende Beweise noch ausständig sind.

EU-Gesetz will „frei von..“-Kennzeichnung einschränken

Doch als die Handelsketten nach erfolgter Umstellung ihres Sortiments ihre KundInnen auch darüber informieren wollten, dass ihre Produkte endlich frei von Paraben & Co sind, hieß es auf einmal, eine Kennzeichnung der Abwesenheit von Inhaltsstoffen, wenn diese gesetzlich geregelt sind, solle künftig nicht mehr zulässig sein. Ebenso wenig wie entsprechende Informationen in der Werbung. Denn durch Aussagen wie „frei von Paraben“ würden „Bestandteile, die rechtmäßig in kosmetischen Mitteln verwendet werden, herabgesetzt“. Ein entsprechendes EU-Gesetz war gerade in Diskussion. Das fanden wir von GLOBAL 2000 sehr



befremdlich und kontaktierten das österreichische Gesundheitsministerium, in dessen Zuständigkeit die Kennzeichnung von Kosmetikprodukten fällt.

Gesundheitsministerin Oberhauser macht sich für EDC-freie Kosmetika stark

Im Gesundheitsministerium reagierte man schnell und vorbildlich. In einer Presseaussendung stellte Ministerin Sabine Oberhauser umgehend klar, dass sie die Bemühungen, freiwillig auf hormonell wirksame Inhaltsstoffe zu verzichten, unterstützt. Unternehmen sollen auch die Möglichkeit haben, solche Produkte entsprechend zu kennzeichnen. Unterstützung kam auch vom Verein für Konsumentinformation und der Arbeiterkammer, die mit ihrer Expertise dazu beitragen, eine Form der Auslobung zu finden, die zugleich informativ für KonsumentInnen und praktikabel für den Handel ist.

Wir sind jedenfalls schon gespannt auf die ersten Kosmetikartikel im österreichischen Handel, die die Kennzeichnung „Ohne hormonell wirksame Zusätze*“ tragen werden. ■

BPA: DER GROSSE DOSENTEST IST IM LAUFEN

Bei den Kosmetikprodukten hat der Handel den Ausstieg aus besorgniserregenden hormonell wirksamen Chemikalien eindrucksvoll vorgezeigt. Schön wäre es, wenn uns ein vergleichbarer Fortschritt auch bei der weltweit bestuntersuchten hormonschädigenden Chemikalie der Welt gelingt: Bisphenol A (BPA). Die angekündigte Testreihe von Konservendosen – die mutmaßliche Hauptquelle für BPA aus der Nahrung – ist derzeit voll im Gange. Ergebnisse werden wir Ihnen in der nächsten GLOBAL NEWS vorstellen können.

NACHHALTIG WOHNEN
IN MAILAND.



*„Gebäude sind unsere
Kraftwerke der Zukunft.
Mit moderner Technologie
können sie mehr Energie
erzeugen als sie ver-
brauchen.“*

Johannes Wahlmüller

Energiewende? No na ned!

Energiewende, bloß ein Schlagwort? Ganz und gar nicht: Wir BürgerInnen Europas haben es in der Hand. Wir können selbst zur tragenden Säule des Klimaschutzes werden. Was wir dafür brauchen? Die richtigen Rahmenbedingungen und klare politische Leitplanken. Die österreichische Bundesregierung zögert jedoch immer noch, Nägel mit Köpfen zu machen. Eine Allianz der Blockierer hat sich formiert. GLOBAL 2000 hält dagegen und setzt sich dafür ein, dass die Energiewende vorankommt.

TEXT VON JOHANNES WAHLMÜLLER, GLOBAL 2000-KLIMASPRECHER

Stellen Sie sich vor: Millionen Menschen in ganz Europa, die selber Energie produzieren. Sie installieren Solaranlagen auf Hausdächern, gründen Gemeinschaftsanlagen mit NachbarInnen und FreundInnen und beteiligen sich finanziell an Windparks in ihrer Umgebung. Bis 2050 könnten wir so europaweit 45 Prozent des Stromverbrauchs decken. Das besagt eine neue Studie des niederländischen Forschungsinstituts CE-Delft, die unter anderem von unserem Friends of the Earth-Netzwerk in Auftrag gegeben wurde.

Und das ist auch die Lösung für eine gelungene Energiewende. Mehr als die Hälfte von uns EU-BürgerInnen würde dann selbst zu EnergieproduzentInnen. Auch in Österreich könnten bald sieben von neun BürgerInnen zu „EnergiebürgerInnen“ werden und gemeinsam weit mehr als die Hälfte des derzeitigen Inlandsstromverbrauchs produzieren.

Die Energiewende braucht uns

Es ist ein gewaltiges Potenzial, das da auf unseren Dächern und in Beteiligungsmodellen mit lokalen Initiativen schlummert. Wenn das Drumherum passt, also der öffentliche Verkehr ausgebaut und vor allem in ländlichen Gebieten die E-Mobilität vorangetrieben wird und dann auch noch unsere Gebäude effizienter werden, dann können wir es schaffen. Die Voraussetzung dafür ist allerdings, dass unsere Bundesregierung am selben Strang zieht, uns die Hürden aus dem Weg räumt und lokale Initiativen unterstützt. Bürgerbeteiligung muss zentraler Bestandteil in der Diskussion um eine Reform des Ökostromgesetzes und die kommende Energie- und Klimastrategie werden. Doch genau da happert's.

Sie bissen sich an unverständlichen Fragen die Zähne aus

Unsere Regierung hat erfreulicherweise den ersten Schritt getan und eine neue Energie- und Klimastrategie in Angriff genommen. *Per definitionem* ist eine Strategie aber ein Weg zum Ziel. Es genügt nicht, sich vorzunehmen, den zukünftigen Klimaschutzweg Österreichs beschreiben zu wollen, wenn man nicht bereit ist, klare Ziele zu nennen. Auch die Initiative einer Online-Konsultation, an der sich alle BürgerInnen beteiligen konnten – an sich eine begrüßenswerte Initiative – verpuffte im Nirwana, weil leider niemand daran gedacht hatte, diese zu bewerben. Die meisten BürgerInnen wussten also gar nichts davon. Lediglich ein paar hundert

stolperten offenbar zufällig drüber, bissen sich dann aber an den zum Teil unverständlich formulierten Fragen die Zähne aus. Auch die Klimawissenschaft wurde nicht zu Rate gezogen. So zog man den Sachstandsbericht für Klimawandel in Österreich nicht als Arbeitsgrundlage heran und erst nach einem offenen Brief der KlimawissenschaftlerInnen lud man eine Vertreterin zu Arbeitsgruppensitzungen ein. Und die im Zuge der Online-Konsultation gestellten Fragen verursachten unter Fachleuten nur kollektives Kopfschütteln. *Soll sich Österreich langfristige Klimaziele stecken?*, hieß es da etwa. Oder: *Sollen wir uns bis 2030 Ausbauziele für erneuerbare Energie stecken?* Und: *Soll Klimaschutz in Österreich in Zukunft im Inland stattfinden, oder sollen wir uns wieder über CO₂-Zertifikate freikaufen?*

GLOBAL 2000 hat deshalb gemeinsam mit WWF und Greenpeace eine eigene Online-Aktion gestartet. Gemeinsam haben wir tausende Briefe an die Bundesregierung geschickt und konkrete Fragen gestellt. Die Antworten der Bundesregierung, nachzulesen unter global2000.at/minister-antworten haben unsere Befürchtungen bestätigt: Klimaschutz und eine echte Umsetzung der Energiewende ist in Österreich längst nicht „beschlossene Sache“.

Blockierer dürfen nicht gewinnen

Sie wollen deshalb kein Ziel vorgeben, um sich nicht „frühzeitig festzulegen“ und einem „kreativen Prozess“ nicht vorzugreifen, so die fadenscheinigen Ausreden der Minister. Dabei hat Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb bei einer Pressekonferenz mit uns erst kürzlich vorgerechnet, das unser CO₂-Budget schon in 14 Jahren aufgebraucht ist, wenn wir nicht rasch handeln. Von frühzeitig kann also keine Rede sein.

Zwar haben uns die Minister zugesagt, ambitionierte Klimapolitik betreiben zu wollen, die Allianz der Blockierer formiert sich jedoch bereits. Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung stemmen sich mit aller Macht gegen wirksame Maßnahmen. Erst vor wenigen Wochen haben sie ihre Mitglieder dazu aufgefordert, gegen eine ambitionierte Klimapolitik zu intervenieren. Die Briefe sind auf der Homepage von GLOBAL 2000 veröffentlicht. Diesmal dürfen sich die destruktiven Kräfte nicht durchsetzen. Dafür wird sich GLOBAL 2000 gemeinsam mit Ihnen stark machen, denn es geht um viel.

Nähere Infos zur Klimawende mit Bürgerenergie unter global2000.at/buerger_klimawende

Grün ist das neue Orange!

Im Winter erobern Zitrusfrüchte die Obstregale. Die neue Saison für die beliebten Vitaminspender hat gerade begonnen. Sie kommen jetzt nicht mehr per Schiff aus Übersee, sondern werden im sonnigen Süden des Mittelmeerraums geerntet. Doch Vorsicht: Auf der Schale von Orangen, Mandarinen und Co finden sich oft Pestizide, die für den Menschen schädlich sein können. Wir haben Tipps zum pestizidfreien Vitamingenuss.

TEXT VON CLAUDIA MEIXNER UND LATÉ LAWSON, GLOBAL 2000-AGRARTECHNIKERINNEN

Winter ist Hauptsaison für Zitrusfrüchte. Die Erntezeit europäischer Zitrusfrüchte reicht von Mitte Oktober bis Mitte Juni. In dieser Zeit kommen Orangen, Mandarinen, Zitronen und Grapefruits aus Spanien, Süditalien, Griechenland, Türkei und Zypern. Das Pestizidreduktionsprogramm von GLOBAL 2000 und der Rewe International AG untersucht regelmäßig Zitrusfrüchte auf Pestizidrückstände. Die Ergebnisse unserer Analysen finden Sie auf den Websites von Billa und Merkur unter billa.at/prp und merkurmarkt.at/prp, die Auswertung unserer Ergebnisse aus 2015 können Sie im aktuellen Statusbericht Chemischer Pflanzenschutz global2000.at/statusbericht2015 nachlesen.

Manche Orangen sind grün, nicht orange

Nicht Reifegrad, sondern nächtliche Temperaturen und Verfügbarkeit von Stickstoff und Wasser entscheiden über die Farbe der Früchte. Nur in Ländern mit ausgeprägten Jahreszeiten und kühlen Nächten entwickeln die Früchte die für uns typische Reifefarbe. Auch Orangen und Clementinen aus dem Mittelmeerraum werden erst im Winter auf natürlichem Wege orange. Die EU hat Orangen jahrelang nach ihrer Farbe klassifiziert, nicht etwa nach Geschmack oder Saftigkeit. In der Folge hat sich die zweifelhafte Praxis des Entgrünnens breitgemacht, die von Natur aus verschieden gefärbten Früchten eine Einheitsfarbe verpasst.

„Degreening“

Beim Entgrünen werden die Früchte bei kontrollierter Temperatur und Luftfeuchtigkeit mit dem Pflanzenhormon Ethylen begast. Damit kann zwar der gewünschte Farbton erreicht werden, ganz nebenbei wird dabei aber auch der Alterungsprozess beschleunigt und die Frucht wird anfälliger für Pilzbefall und Kälteschäden. Deshalb werden die Früchte in einem weiteren Arbeitsgang mit Pestiziden nachbehandelt. Eine oftmals vermeidbare Maßnahme, würde der Handel auch grüne und ungleichmäßig gefärbte Früchte anbieten. Diese sind nämlich nicht nur natürlich gereift, sondern schmecken auch noch besser.

Hände waschen

Die Schale vieler Zitrusfrüchte wird zur Verlängerung der Haltbarkeit mit Konservierungsmitteln behandelt. Diese verbleiben größtenteils auf der Schale. Beim Schälen gelangen sie auf die Hände

und beim Essen in unseren Körper. Waschen Sie sich daher nach dem Schälen und Pressen von Zitrusfrüchten gründlich die Hände. Wenn Sie die Früchte mit lauwarmem Wasser waschen und anschließend mit einem Tuch trocken reiben, können Sie ebenfalls einen großen Teil der Mittel entfernen.

Besser BIO

Bei als „unbehandelt“ gekennzeichneten konventionellen Zitrusfrüchten kommen keine Schalenbehandlungsmittel zum Einsatz. Das heißt aber nicht, dass sie frei von Pestizidrückständen sind. Denn auf dem Feld werden sehr wohl Pestizide eingesetzt, die sich in Frucht und Schale wiederfinden können. Deshalb empfiehlt GLOBAL 2000 Zitrusfrüchte aus biologischem Anbau. Hier kommen weder vor noch nach der Ernte chemisch-synthetische Pestizide zum Einsatz. Die Haltbarkeit von biologisch angebauten Zitrusfrüchten können Sie verlängern, indem Sie diese im Gemüsesfach des Kühlschranks am besten auf Küchenrolle lagern.

Kennzeichnungspflicht

Früchte, deren Schale nach der Ernte behandelt werden, müssen entsprechend gekennzeichnet sein. Die Angaben über die verwendeten Konservierungsmittel müssen gut sicht- und lesbar auf Verpackung oder Regal angebracht werden. Leider entspricht die Kennzeichnung oft nicht den gesetzlichen Vorgaben. GLOBAL 2000 wird deshalb in den kommenden Wochen einen Einkaufstest durchführen. Die Ergebnisse können Sie ab Jänner auf unserer Homepage abrufen. ■

SCHALENBEHANDLUNG



WAS? Zitronen, Limetten, Orangen, Grapefruits, Pomelos, Clementinen, Mandarinen, Melonen, Bananen, Ananas, Mangos und andere Exoten

WIE? Nicht alle Zitrusfrüchte gelangen sofort nach der Ernte in den Verkauf. Damit sie die Lagerung ohne Fäulnis und Schimmel überstehen, werden Schalenbehandlungsmittel eingesetzt. Das sind pilzhemmende Mittel (Fungizide). Aufgetragen werden sie beim Waschvorgang durch Beimischen ins Reinigungswasser oder durch Besprühen.



UND ORANGENSAFT?

Über 80 Prozent des Orangensafts, den wir in Europa konsumieren, kommt aus Brasilien. In den riesigen Orangenplantagen werden hochgiftige und für Mensch und Umwelt gefährliche Pestizide eingesetzt. ErntearbeiterInnen werden teils gnadenlos ausgebeutet und es kommt immer wieder zu schweren Arbeitsrechtsverletzungen.

Details zu den dunklen Seiten der O-Saftproduktion finden sie in unserer Studie „Ausgepresst: Hinter den Kulissen der Orangensaftindustrie“, zum Download auf global2000.at/ausgepresst-der-orangenreport

Und die gute Nachricht – es gibt eine Alternative: **Bio-Orangensaft aus fairem Handel. Zum Wohl!**



CETA – sind die Würfel jetzt gefallen oder nicht?

Noch nicht ganz. In den vergangenen Wochen wurde auf EU-Ebene hart um eine Zustimmung der Mitgliedsstaaten gefeilscht. Dabei ging es nur mehr um politischen Druck, "Ansehen" und "Glaubwürdigkeit". Die Inhalte, die es uns in Zukunft einmal mehr erschweren werden, unsere Umwelt zu schützen, waren nie wirklich Teil der Debatte.

TEXT VON HEIDEMARIE PORSTNER, GLOBAL 2000-CETA-SPRECHERIN



jedoch nichts anderes als eine Lesehilfe, in die einige sensible Begriffe wie Umweltschutz und Vorsorgeprinzip eingeflochten wurden. Am eigentlichen CETA-Text ändert er nichts.

Wallonien, das gallische Dorf

Großes Ziel war die Unterzeichnung des CETA-Vertrages auf dem EU-Kanada-Gipfel in Brüssel am 27. Oktober. Zwei Wochen davor sagte jedoch das Wallonische Regionalparlament in Belgien NEIN zu CETA. Für eine Zustimmung brauchte Belgien jedoch ein Ja aller Regionalparlamente. Und CETA wiederum brauchte das Ja aller 28 EU-Staaten.

In den vergangenen Monaten hat GLOBAL 2000 gemeinsam mit vielen anderen unermüdlich die Probleme rund um CETA dargelegt. Erst auf den letzten Metern hat die EU-Kommission erkannt, dass CETA doch nicht so einfach durchgewunken werden kann.

Erfolg: massive Verzögerung des Zeitplans

Eigentlich hätte CETA schon im Frühling den EU-HandelsministerInnen zur Abstimmung vorgelegt werden sollen. Durch unsere Aufklärungsarbeit und den wachsenden Widerstand in der Bevölkerung wurde der Zeitpunkt aber immer weiter hinausgeschoben. Schließlich sollte das Abkommen Mitte September am EU-Handelsministerrat in Bratislava abgesegnet werden.

In Österreich und Deutschland gingen jedoch erneut die Wogen hoch, an die 25.000 Menschen gingen allein hierzulande auf die Straßen. Die Entscheidung zu CETA wurde auf Oktober vertagt. Ermutigt durch unsere E-Mail-Petition schickten 125.000 Menschen einen Brief an unsere Regierung. Bundeskanzler Kern sollte CETA eine klare Absage erteilen. Über Wochen hinweg appellierten wir immer wieder vor dem Bundeskanzleramt an Kerns Standhaftigkeit. Letztendlich beugte er sich aber dem internationalen Druck.

Beipackzettel als Ablenkmanöver

Um die kritischen Mitgliedsstaaten zum Einlenken zu bewegen, formulierte die EU-Kommission eine gemeinsame Zusatzklärung der EU und Kanadas, quasi einen Beipackzettel zu CETA. Der ist



IST CETA JETZT DURCH?

Der Druck auf Belgien wurde enorm und letztlich mussten auch die WallonInnen einlenken. Der Vertrag wurde am EU-Kanada-Gipfel drei Tage später unterzeichnet. Das heißt aber nicht, dass er auch tatsächlich in Kraft treten wird. Im Dezember stimmen das EU-Parlament und danach auch noch die nationalen und regionalen Parlamente ab. Spätestens da kann CETA wieder gekippt werden. GLOBAL 2000 bleibt dran und wird als nächstes die EU-ParlamentarierInnen von den Gefahren CETAs überzeugen.



„Zum Schluss hab ich mich schon über die Eiger Nordwand getraut“

Bernhard Csengel hat acht Jahre unser Team bereichert: zuerst als Straßenwerber, dann als Zivildienstler, später als Verantwortlicher für Infostände und Freiwillige und schließlich in der Aktivismus-Koordination. Eine lange Zeit, in der er viel erlebt hat. GLOBAL NEWS hat mit ihm über seine Erfahrungen bei GLOBAL 2000 gesprochen.

GLOBAL NEWS: Wie bist du überhaupt zu GLOBAL 2000 gekommen?

Bernhard Csengel: Ursprünglich über die Straßenwerbung und später dann als Zivi. Da durfte ich das Umweltkulturpraktikum mitkonzipieren, das hat mir total Spaß gemacht. Nach meinem Zivildienst bekam ich dann mit nur 19 Jahren eine 35 Stunden-Stelle im Aktivismus-Team angeboten. Da war ich echt stolz drauf.

Ich nehme an, die Aufgaben, die du bewältigen musstest, waren damals Neuland für dich?

Das meiste natürlich schon. Ich war für die Freiwilligen zuständig und hab viele Infostände organisiert. Über eine Kollegin bin ich aber mit der Zeit immer mehr in die Aktivismus-Koordination hineingerutscht, sehr spannend. Leider hat mein Studium darunter gelitten. Also hab ich dann 2010 eine GLOBAL 2000-Pause eingelegt, um mein Studium zu beenden.

Aber dein Weg hat dich wieder zu GLOBAL 2000 zurückgeführt?

Ja, GLOBAL 2000 und seine Inhalte ließen mich einfach nicht los (lacht). 2012 hab ich die Stelle des Aktivismus-Koordinators angenommen.

Bei welcher Aufgabe ist am meisten Herzblut reingeflossen?

Am allermeisten hat mich letztendlich das Entwerfen von Kampagnenstrategien interessiert, also das politische Arbeiten. Da stecke ich echt voll Energie und Leidenschaft. Lange Zeit hindurch hat mich am meisten der Aktivismus begeistert, die Arbeit mit den Freiwilligen und die Aktionskoordination.

Was ist das Tolle an dieser Arbeit?

Du musst Menschen begeistern können, musst ein gutes Zeitmanagement und vor allem Visionen haben. Das war ein super-spannender Job. Ich habe teilweise bis zu einem Dreivierteljahr

an einer Aktion gearbeitet. Und das einzige, wofür du dann nicht verantwortlich gemacht werden kannst, ist das Wetter. Und eigentlich bist du auch dafür zuständig (lacht).

Ist es auch das, was du dir von deiner Zeit bei GLOBAL 2000 mitgenommen hast, diese mentale Stärke?

Das ist ähnlich wie beim Bergsteigen. Wenn du weißt, du hast schon andere Gipfel bezwungen, dann gibt dir das Sicherheit. Ich bin dankbar, dass ich bei GLOBAL 2000 die Chance bekam, mich immer mehr zu steigern. Und um beim Beispiel des Bergsteigens zu bleiben: Zum Schluss hab ich mich schon über die Eiger Nordwand getraut.

Was ist die Basis für gelebten Umwelt-Aktivismus?

Sicherlich der Einsatz der Freiwilligen. Es gehört eine große Bereitschaft dazu, neben Job oder Studium noch ein Ehrenamt dazu zumachen. All diese Menschen kommen zu uns, um mitanzupacken zu können, sind bereit, ihre Zeit, ihre Ideen und ihr Engagement in den Dienst der Umwelt zu stellen. Meine Aufgabe war es, ein Umfeld zu schaffen, in dem sie sich wohl fühlen konnten.

Was war dein prägendstes Erlebnis bei GLOBAL 2000?

Das war sicherlich die TTIP-Demo. Wenn du neben dem Frontbanner gehst und weißt, da gehen tausende Menschen mit dir, die wie du das gleiche Ziel haben und du bist ursächlich daran beteiligt, dass das alles möglich geworden ist. Das ist ein ergreifendes Gefühl.

Lieber Bernhard, vielen Dank für deinen Einsatz bei GLOBAL 2000. Da du uns nun verlässt, wünsche ich dir ganz viel Glück bei deinem neuen Job, der – so viel darf ich sicherlich verraten – wieder im NGO-Bereich angesiedelt ist. Du wirst uns fehlen, aber wir sind uns sicher: einmal Umweltschützer, immer Umweltschützer. ■

Ein Blick über den Tellerrand – Erfolge aus dem FoE-Netzwerk

GLOBAL 2000 ist Österreichs führende, unabhängige Umweltschutzorganisation. Als aktiver Teil von Friends of the Earth International (FOEI) kämpfen wir für eine intakte Umwelt, eine zukunftsfähige Gesellschaft und nachhaltiges Wirtschaften.

TEXT VON REINHARD UHRIG, GLOBAL 2000-ANTI-ATOM-CAMPAIGNER

Fracking in Wasserschutzgebiet in Nord-Irland verhindert

Unsere Partnerorganisation Friends of the Earth Nordirland unterstützte den lokalen Widerstand gegen ein wahnwitziges Fracking-Projekt mitten in einem Wasserschutzgebiet im Woodburn Forest, einem weitläufigen Misch- und Nadelwaldgürtel in der Nähe der Hauptstadt Belfast. Nach fünf Monaten friedlichen Demonstrationen, einem laufend besetzten Protest-Camp im Woodburn-Wald und mehreren Gerichtsverfahren steht jetzt fest: Die Lizenzvergabe war illegal. Das Projekt wurde gestoppt und der Wald wird renaturiert. Gesetzesänderungen sollen katastrophale Projekte wie diese für immer verhindern.

Ich selbst war beim Jahrestreffen der europäischen Friends of the Earth-Gruppen vor Ort, eine Woche vor dem endgültigen Aus des Projekts. Wir waren begeistert von den vielen entschlossenen IrInnen, die sich den kurzsichtigen Interessen der Fossil-Lobby entgegenstellten und für die Reinheit ihres Wassers und die Zukunft ihrer Region einstanden. Und die IrInnen waren wiederum ganz angetan von uns: UmweltschützerInnen aus dreißig europäischen Ländern, die sie mit Essen und der spontanen Blockade eines Pumpen-Transportes unterstützten. Diese Aktion schaffte es sogar auf die Titelseiten der irischen Medien. Nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stark – yes we can!



Ozonschicht gerettet

1989 trat das Montreal-Protokoll in Kraft, der bislang erfolgreichste internationale Vertrag des Umweltrechts und gleichzeitig ein Meilenstein zum Schutz der Ozonschicht. Heute schließt sich das Ozon-Loch über der Antarktis – langsam – wieder.

Die zerstörerische Wirkung von Fluorchlorkohlenwasserstoffen – kurz FCKWs genannt – und anderer Chemikalien war wissenschaftlich bereits seit den frühen 1970ern bekannt. Unternommen wurde jedoch nichts. In den 1980er-Jahren trat unsere Partnerorganisation von Friends of the Earth England auf den Plan und griff die FCKW-Industrie mit einer geschickten Kampagne an. Nicht gegen den Einsatz von FCKW in Kühlschränken, sondern gegen die offensichtlich dumme und leicht zu ersetzende Verwendung in Spraydosen. Die klare Botschaft lautete: Hört auf, mit euren Haarsprays das Ozon zu zerstören – oder macht euch auf Boykott gefasst! Der Rest ist Geschichte: Der öffentliche Druck in vielen Ländern veranlasste die Industrie dazu, rasch alternative Techniken und auch klimaschonende Kühlmittel für Kühlschränke zu entwickeln. Mit großem Erfolg: Ozonschicht gerettet. Na also, geht doch. Im vergangenen Oktober wurde ein Zusatz-Protokoll verabschiedet, das auch die klimaschädlichen Kältemittel stufenweise verbietet.

Nähere Infos unter foe.co.uk/news/ozone-layer-showing-signs-recovery-say-scientists

Aktiv im Team*Aktiv

Das Team*Aktiv von GLOBAL 2000 wurde Anfang 2015 gegründet, zum Zweck, die laufenden Kampagnen von GLOBAL 2000 zu unterstützen. Nachdem es letztes Jahr als Pilotprojekt äußerst erfolgreich unsere GLOBAL 2000-Klimakampagne unterstützt hat, wurde das Team dieses Jahr weitergeführt. Der Schwerpunkt lag diesmal auf den Handelsabkommen CETA und TTIP. GLOBAL NEWS im Gespräch mit Ines und Eva vom Team*Aktiv.

GLOBAL NEWS: Ihr beide seid schon seit 2015 beim GLOBAL 2000 Team*Aktiv. Wie seid ihr dazu gekommen und wer ist noch dabei?

Ines: Unsere Gruppe besteht aus lauter Freiwilligen, die sich alle aktiv für den Umweltschutz einsetzen wollen. Viele von uns kommen über das Umweltkulturpraktikum zu GLOBAL 2000, wie auch Eva und ich. Ein Semester lang in die Arbeit einer Umwelt-NGO hineinschnuppern zu dürfen, hat in uns den Wunsch geweckt, uns weiterhin zu engagieren. Andere kommen über die GLOBAL 2000-Homepage oder Mundpropaganda direkt zu unseren wöchentlichen Treffen.

Wie zeitaufwändig ist es denn, beim Team*Aktiv mitzumachen?

Eva: Das kommt ganz drauf an. JedeR investiert so viel Zeit, wie er oder sie kann und will. Und dadurch, dass wir alle ganz unterschiedliche persönliche Hintergründe haben, entwickeln wir gemeinsam ganz tolle Aktionen und Projekte.

Das Pilotprojekt 2015 war also ein voller Erfolg?

Ines: Ja, unsere Klimakampagne fand im letzten Dezember ihren Höhepunkt. Nach der Klimakonferenz in Paris war uns allen klar, das Projekt muss weitergehen.

Und worauf lag dieses Jahr euer Schwerpunkt?

Eva: Darauf, die Freihandelsabkommen TTIP und CETA, die hinter dem Rücken der Bevölkerung ausverhandelt wurden, aufzuhalten. Zuerst haben wir uns darauf konzentriert, die Menschen über das weniger bekannte CETA-Abkommen aufzuklären. Bei zahlreichen Aktionen und Infotouren hat unser Team*Aktiv dazu beigetragen, dass insgesamt über 120.000 Unterschriften gegen CETA gesammelt werden konnten. Wir waren dann sowohl bei den Dienstademos am Ballhausplatz dabei, als auch beim heurigen Highlight: die riesige „CETA stoppen“-Demo im September.

Was motiviert euch, beim Team*Aktiv mitzumachen?

Ines: Die Möglichkeit, etwas bewegen zu können und dazu beizutragen, dass die Welt ein besserer Ort wird. Auf unseren Einsatz sind wir alle sehr stolz.



Danke euch beiden und allen anderen Mitgliedern des Team*Aktiv für euren Einsatz.

WILLST AUCH DU DICH FÜR DEN UMWELTSCHUTZ EINSETZEN?

Dann schick uns eine E-Mail unter office@global2000.at

oder wirf einen Blick auf global2000.at/werde-aktiv

Machen Sie es wie Daria ...

Unterstützen auch Sie den Umweltschutz, denn Umweltschutz rettet Menschenleben!

IHRE SPENDE FÜR DIE UMWELT

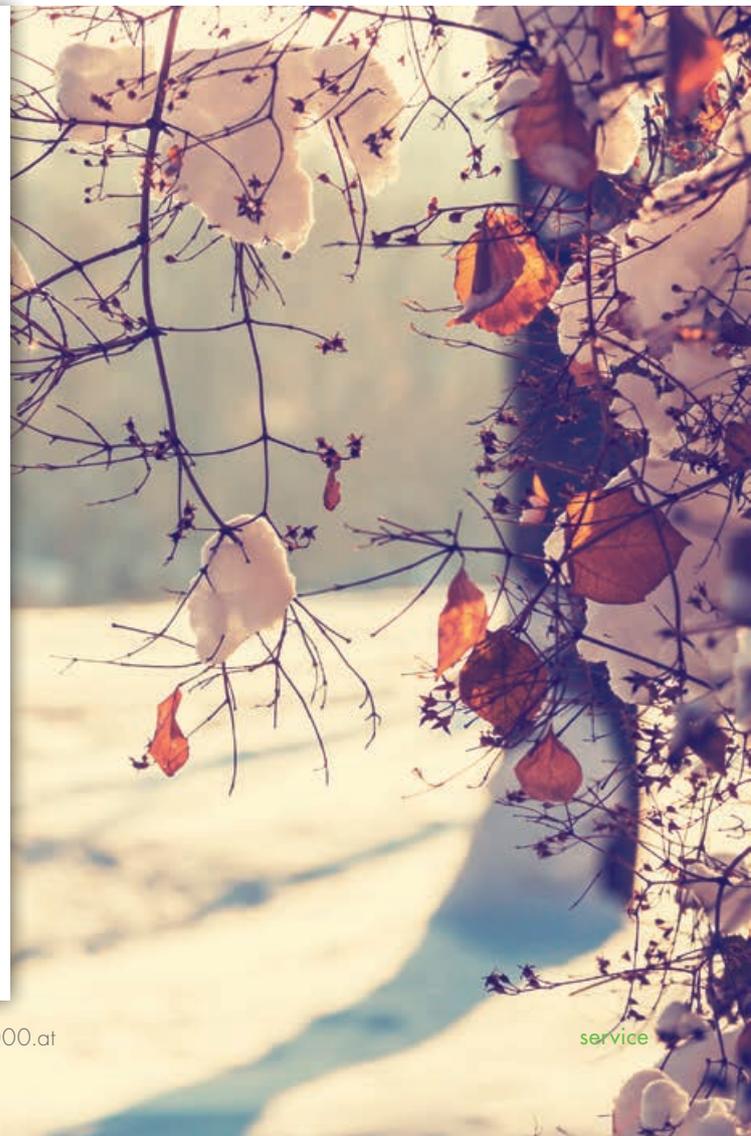
Sie wollen dem Christkind unter die Arme greifen?

Suchen Sie noch nach einem Weihnachts-Geschenk? Fair und nachhaltig soll es sein? Eine gute Tat soll es beinhalten? Dann schauen Sie doch mal bei global2000.at/4betterdays vorbei. Dort finden Sie tolle Ideen, die auch noch Gutes bewirken.

Gemeinsam wollen wir die Welt Stück für Stück zu einem besseren Platz für uns alle machen. Da 4betterdays.com genau unsere Philosophie trifft, haben wir uns zu einer Kooperation entschieden. Beim Kauf eines der Produkte landen 10 Prozent des Kaufpreises auf dem GLOBAL 2000 Spendenkonto.



4betterdays.com steht für fairen Handel und respektvollen Umgang mit der Umwelt und Natur.



Von der Kunst, Kunst und Umwelt zu verknüpfen

Was wäre GLOBAL 2000 ohne seine UnterstützerInnen? Man kann sich kaum etwas weniger gut vorstellen als eine Umweltorganisation ohne Menschen, die ihre Ziele und Anliegen teilen und sie tatkräftig unterstützen. Sie könnte kaum etwas bewirken. All unsere Erfolge der letzten Jahrzehnte verdanken wir unseren treuen SpenderInnen, UnterstützerInnen, Freiwilligen, MitstreiterInnen und natürlich ganz besonders Ihnen.

Diesmal möchte ich Ihnen Daria Kóth vorstellen, Geschäftsführerin des Kunstverlags Edition Pro Terra. Sie unterstützt GLOBAL 2000 schon seit 25 Jahren. Ihr Traum renommierte österreichische KünstlerInnen mit Menschen zu vereinen, die Freude an Kunst haben und gleichzeitig Gutes für die Umwelt tun wollen, wurde wahr. Die exklusiv für Edition Pro Terra geschaffenen und handsignierten Original-Graphiken und Skulpturen eignen sich nicht nur als persönliches Geschenk, das dauerhaft Freude bereitet, sondern auch als Wertanlage. Und ein Teil des Verkaufserlöses kommt der Umweltschutzarbeit von GLOBAL 2000 zugute.

GLOBAL NEWS: Liebe Frau Kóth, wie kam es, dass Sie Ihre Wertschätzung für die Natur und das Bedürfnis diese zu schützen mit der Liebe zur Kunst verknüpfen?

Daria Kóth: Ich habe meine Kindheit im Burgenland am Land verbracht. Wir hatten eine Landwirtschaft. Ich hatte also immer Tiere um mich und biologisch wertvolle Nahrungsmittel waren für mich eine Selbstverständlichkeit. Meine Liebe zur Kunst wuchs dann während der Mittelschulzeit und begleitet mich seither ohne Unterbrechung. Nur mein fehlendes Vertrauen in mein eigenes künstlerisches Potenzial hat schließlich ein Kunststudium verhindert (lacht).

Seit wann gibt es Edition Pro Terra überhaupt und wie ist sie entstanden?

Die Idee einen Kunstverlag zur Unterstützung der Umwelt zu gründen entstand bald nach der Katastrophe von Tschernobyl. Ich war damals Außendienstmitarbeiterin bei einem Verlag. Und ich hatte während meiner Arbeit genügend Verkaufserfahrung gesammelt, sodass ich 1992 den Sprung ins kalte Wasser wagte.

War es leicht, renommierte KünstlerInnen für Ihre Idee zu gewinnen?

Meine ersten Editionen mit Arik Brauer und Karl Korab liegen jetzt fast 25 Jahre zurück. Wie viel und wie schnell die Zeit vergangen ist, wird mir schmerzlich bewusst, wenn ich an jene Künstler denke, die meine Arbeit wiederholt unterstützt haben und nicht mehr unter uns sind: Josef Mikl, Markus Prachensky, Franz Ringel, Ernst Fuchs und Gunter Damisch. Sie alle zu überzeugen, war nicht immer leicht, aber irgendwie ist es mir doch immer wieder gelungen, sie von meiner Idee zu überzeugen.



Daria Kóth und die Künstlerin Franziska Maderthaner

Welche bekannten KünstlerInnen haben aktuell ihre Werke zur Verfügung gestellt?

Aktuell sind Editionen mit Franziska Maderthaner (im Bild mit Daria Kóth, Anm. der Redaktion) und Skulpturen mit Hubert Mussner geplant.

Was ist Ihr persönliches Lebensmotto?

Ich habe kein wirkliches Motto, was ich mir aber wünsche, ist, noch lange gesund und neugierig genug zu bleiben, um weiterhin mit Edition Pro Terra viele Projekte verwirklichen zu können, ganz im Sinne der Kunst und unserer unschätzbaren Natur. ■

HABEN SIE INTERESSE AN WERKEN AUS DER EDITION PRO TERRA?

Auf editionproterra.at finden Sie alle aktuellen Kunstwerke.

Kontaktieren Sie Daria Kóth, telefonisch unter **0676 733 6000** oder per E-Mail unter edition.pro.terra@aon.at



Die Tschernobyl-Kinder brauchen unsere Hilfe. Jetzt mehr denn je.

Schenken Sie einem kranken Kind zu Weihnachten die lebensnotwendigen Medikamente. DANKE!



IBAN: AT24 2011 1822 2084 4701
BIC: GIBAAWXXX
Kennwort: Medikamente

